§ 3 Das Proömium (1,3–11)

Das Proömium ist das zweite Stück dessen, was ich in der Überschrift als brieflichen Rahmen bezeichnet habe. Es steht zwischen dem Präskript, mit dem wir uns bereits beschäftigt haben, und dem Briefcorpus; es umfaßt die Verse 3 bis 11 des ersten Kapitels. Das Proömium zerfällt seinerseits in drei Abschnitte:

a) Der Dank an Gott, v. 3–6.
b) Paulus und die Philipper, v. 7 und 8.
c) Die Bitte an Gott, v. 9–11.

a) Der Dank an Gott, v. 3–6

3 Ich danke meinem Gott[1] für jedes eurer Gedenken, 4 immer, bei jedem meiner Bittgebete für euch alle – mit Freude bringe ich meine Bitte vor –, 5 für eure Gemeinschaft mit dem Evangelium vom ersten Tag an bis heute. 6 Ich bin darum überzeugt, daß derjenige, der bei euch das gute Werk begonnen hat, (dieses) (auch) vollenden wird bis zum Tag Christi Jesu.

Das Dankgebet steht in der Regel am Anfang der paulinischen Proömien.[2] Umstritten ist hier die Übersetzung von v. 3. Man kann **v. 3**
nämlich entweder übersetzen: „Ich danke meinem Gott für jedes eurer Gedenken“ bzw., vielleicht besser formuliert: „... für euer gesamtes Gedenken“. In diesem Fall lägen die Dinge so, daß die Philipper des Paulus (fürbittend) gedenken; Paulus dankt Gott, daß die Philipper dies tun.

Man kann aber auch übersetzen: „Ich danke meinem Gott bei jedem meiner Gedenken an euch ...“, d.h. immer wenn Paulus an die Philipper denkt, dankt er seinem Gott. Eleganter müßte man dann im Deutschen formulieren: „Ich danke meinem Gott immer, wenn ich euer gedenke ...“[3] Ich halte die erste Möglichkeit für die wahrscheinlichere: Paulus dankt Gott dafür, daß die Philipper seiner fürbittend gedenken.

---

[1] Statt des bei *Nestle/Aland* in den Text gestellten εὐχαριστῶ τῷ θεῷ μου bieten einige Handschriften, angeführt von D*, vielmehr ἐγὼ μὲν εὐχαριστῶ τῷ κυρίῳ ἡμῶν, eine Lesart, die von der anderen Stilisierung abgesehen den Herrn und nicht Gott als Adressaten des Dankes nennt.

[2] Die einzige Ausnahme von dieser Regel ist der Galaterbrief, vgl. Gal 1,6: θαυμάζω.

[3] Mit beachtlichen Argumenten hat *Paul A. Holloway:* Thanks for the Memories: On the Translation of Phil 1.3, NTS 52 (2006), S. 419–432, eine Variante dieser Interpretation verteidigt; er schlägt als Übersetzung „I give thanks to my God for every

Zur Begründung kann man mit Schenk auf folgendes hinweisen: (1) „Wie außer V. 5 auch 1Thess 1,4 3,9 sowie alle außerbiblischen Belege beweisen, ist das Syntagma εὐχαριστεῖν + ἐπί immer kausal zu verstehen", d.h. im Sinn von „für". (2) Falls man davon ausgehen kann, daß μνεία *(mneịa)* die Fürbitte meint (und nicht z.B. die Geldsendung), so kann man mit Schenk sagen: „Nicht zufällig kommt Paulus im folgenden 1,19 direkt wieder auf die Fürbitte der Philipper zu sprechen. Er weiß also davon."[4]

v. 4 In v. 4 fügt er hinzu, daß er seinerseits der Philipper dankend ge-
v. 5 denkt, weil sie, wie es in v. 5 heißt, vom ersten Tag bis heute mit ihm gemeinsam in der Gemeinschaft des Evangeliums stehen. Die Gemeinschaft zwischen Paulus und dieser Gemeinde, das deutet sich schon hier im Proömium an, ist eine besonders enge. Paulus fühlt sich dieser Gemeinde in Philippi ganz besonders verbunden. Man hat mit Recht von der »Lieblingsgemeinde«[5] des Paulus gesprochen. Dies wird besonders im folgenden Abschnitt deutlich. Paulus benutzt hier das Wort κοινωνία (*koinōnịa*), das uns bereits bei der Erörterung der Überschrift unseres Briefes begegnet ist, als wir einen Blick auf die Passage 4,15 geworfen haben.[6] In 4,15 benutzt Paulus nicht das Substantiv, sondern das Verb ἐκοινώνησεν (*ekoinṓnēsen*), Gemeinschaft haben. In beiden Fällen geht es um die Gemeinschaft zwischen Paulus und der Gemeinde in Philippi. Diese Gemeinschaft ist eine ganz besondere, wie wir im einzelnen sehen werden, wenn wir zur Interpretation von 4,15 kommen.

v. 6 Wirksam ist in Philippi Gott, von dem es in v. 6 heißt, er habe ein gutes Werk angefangen und werde es auch vollenden ἄχρι ἡμέρας Χριστοῦ Ἰησοῦ *(ạchri hēmẹras Christoụ Iēsoụ)*. Die ἡμέρα Χριστοῦ (Ἰησοῦ) *(hēmẹra Christoụ [Iēsoụ])*, die auch sogleich in v. 10 noch einmal erwähnt wird (vgl. noch 2,16), ist dem Leser paulinischer Briefe aus 1Thess 5,2 vertraut. Gemeint ist damit der Tag der παρουσία *(parousịa)*, über den Paulus ausführlich in 1Thess 4,13–18 spricht. Damit ist gesagt: Was Gott unter den Philippern begonnen hat, wird bei der Parusie Bestand haben.

---

remembrance of you" vor und denkt dabei an „pleasant memories" seitens des Paulus. Das ist sehr erwägenswert!

[4] *Schenk*, S. 94 (für beide Argumente). Hinweis von Dagmar Labow.

[5] Vgl. den Titel des Büchleins von *Rudolf Pesch:* Paulus und seine Lieblingsgemeinde. Paulus – neu gesehen. Drei Briefe an die Heiligen in Philippi, HerBü 1208, Freiburg/Basel/Wien 1985.

[6] Vgl. dazu oben S. 1.

b) Paulus und die Philipper, v. 7 und 8

7 Es ist ja auch recht und billig, daß ich so über euch alle denke, da[7] ich euch doch in meinem Herzen trage; sowohl in meinen Fesseln [d.h.: im Gefängnis] als auch bei meiner Verkündigung und Bestärkung des Evangeliums habe ich euch alle zu Teilhabern der Gnade[8].
8 Denn Gott ist mein Zeuge, daß ich mich nach euch allen sehne in der Liebe Christi Jesu.

Paulus nimmt hier die Gesamtheit der Gemeinde in Philippi in den Blick. Er trägt diese Menschen, wie er sagt, in seinem Herzen. Wir fragen bei dieser Gelegenheit nach den Menschen in dieser Gemeinde in Philippi. Wir haben in der letzten Sitzung schon Lydia kennengelernt, die erste Christin in Philippi und die erste von Paulus in Europa bekehrte Christin überhaupt. Ihr wenden wir uns zunächst zu.

Exkurs: Lydia, πορφορόπωλις πόλεως Θυατείρων (Apg 16,14)[9]

Nach der Darstellung der Apostelgeschichte ist Lydia die erste, die sich in Philippi dem neuen Glauben anschließt. Daher erscheint es auf den ersten Blick ganz folgerichtig, daß ihr eine besonders eingehende Charakterisierung zuteil wird.[10] Selbstverständlich ist dies freilich nicht. Betrachtet man beispielsweise die sogenannte erste Missionsreise, so fehlt dort jegliche Parallele: Im pisidischen Antiochien (13,14ff.) findet sich zwar eine zahlreiche Anhängerschaft,

---

[7] καθώς = da, vgl. *Bauer/Aland*, Sp. 794, *s.v.* καθώς, 3., sowie BDR § 453,2 („satzeinleitend“).

[8] Die 27. Auflage des *Nestle/Aland*, deren Benutzung ich allen empfehle, ist auch hier besser als die 28., die neuerdings in Gebrauch ist. Im Gegensatz zu dieser verzeichnet sie hier eine Konjektur von Eberhard Nestle, der statt des im Text gebotenen χάριτος vielmehr χρείας lesen möchte. Ganz unabhängig davon, was man von dieser Konjektur Nestles hält: Daß diese in der neueren Auflage nicht mehr erwähnt wird, ist nicht zu rechtfertigen: Eine neue Auflage sollte die alte übertreffen, nicht hinter ihr zurückfallen, dächte man ...

[9] Der folgende Exkurs ist im wesentlichen aus Philippi I herübergenommen, vgl. den einschlägigen Paragraphen dort.

[10] Schille sieht in der Ortsangabe πόλεως Θυατείρων ein Indiz dafür, daß die Geschichte ursprünglich in Thyateira spielt (*Gottfried Schille:* Anfänge der Kirche. Erwägungen zur apostolischen Frühgeschichte, BEvTh 43, München 1966, S. 51f.). Aber ein Redaktor, der eine Erzählung von Thyateira nach Philippi verlegt, wird auf diese Translation schwerlich durch ein hinzugesetztes πόλεως Θυατείρων aufmerksam machen (in einer in Thyateira beheimateten Geschichte andrerseits hätte diese Angabe überhaupt keine sinnvolle Funktion!).

Luise Schottroff: Lydia. Eine neue Qualität der Macht, in: Karin Walter [Hg.]: Zwischen Ohnmacht und Befreiung, Freiburg/Basel/Wien 1988, S. 148–154 (Nachdr.: *Luise Schottroff:* Befreiungserfahrungen. Studien zur Sozialgeschichte des Neuen Testaments,

aber nicht eine einzige Person wird auch nur namentlich genannt (geschweige denn näherhin charakterisiert). Ähnlich verhält es sich in Iconium (14,1ff.) und Lystra (14,8ff.); auch in Derbe (14,21) werden ἱκανοί *(hikanoi)* als Jünger gewonnen – aber niemand wird namentlich genannt. Der einzige Mensch, der dem Evangelium positiv gegenübersteht *und* dessen Name überliefert ist, ist der Statthalter von Zypern, Sergius Paullus (13,7). Aber er ist kein zu Lydia analoger Fall, da von einer Gemeinde in Paphos nichts verlautet, der Statthalter also in jedem Fall isoliert dastünde (auch wenn die Erzählung in 13,6–12 dahingehend zu verstehen wäre, daß Sergius Paullus Christ wird).

Ein anderes Bild ergibt sich, wenn man die Gemeindegründungen auf der zweiten Missionsreise untersucht: In Thessaloniki (17,1–9) wird zwar Jason namentlich genannt, aber mehr als die Tatsache, daß er ein Haus besitzt, erfahren wir nicht. Auch in Athen (17,16–34) wird nur eine kurze Liste geboten: τινὲς δὲ ἄνδρες κολληθέντες αὐτῷ ἐπίστευσαν, ἐν οἷς καὶ Διονύσιος ὁ Ἀρεοπαγίτης καὶ γυνὴ ὀνόματι Δάμαρις καὶ ἕτεροι σὺν αὐτοῖς (v. 34). Was schließlich Korinth (18,1–17) angeht, so kommen Aquila und Priscilla der Lydia ohne Zweifel am nächsten: Hier werden eingehende Informationen geboten (18,2–3), die sogar die Angabe des Berufes mit einschließen: ἦσαν γὰρ σκηνοποιοὶ τῇ τέχνῃ *(ēsan gar skēnopoioi tē technē)*. Außerdem werden hier mit Titius Iustus (18,7) und Krispos (18,8) zwei weitere Personen namentlich genannt und kurz charakterisiert.

Vergleicht man nun die erste und die zweite Missionsreise miteinander, so stellt man fest, daß in den Gemeinden der ersten Missionsreise Namen von bekehrten Individuen völlig fehlen, während sie in den makedonischen und griechischen Gemeinden mit erstaunlicher Regelmäßigkeit auftreten. Besonders eindrücklich sind hier die Gemeinden in Philippi und in Korinth. Vergleicht man die einschlägigen Szenen, so kann man sagen, daß die Bekehrung der Lydia mit ganz besonderer Liebe gestaltet wurde. Auch in dieser Hinsicht handelt es sich um eine herausragende Szene.

Die Tatsache, daß der Verfasser der Apostelgeschichte bei dieser Szene mit besonderem Engagement zu Werke ging, verbürgt natürlich als solche noch keineswegs die Solidität der biographischen Angaben. Es kann zwar gezeigt werden, daß die topographischen Angaben im großen wie im kleinen eine sehr genaue Kenntnis der makedonischen wie der philippischen Verhältnisse verraten, aber wie steht es nun speziell mit der Person der Lydia?

ThB 82, München 1990, S. 305–309) geht auf die lokalen Verhältnisse in Philippi selbst leider überhaupt nicht ein.

Zwei wichtige Bücher sind in bezug auf Lydia nun zu nennen: *Eva Ebel:* Lydia und Berenike. Zwei selbständige Frauen bei Lukas, Biblische Gestalten 20, Leipzig 2009 sowie *Jean-Pierre Sterck-Degueldre:* Eine Frau namens Lydia. Zu Geschichte und Komposition in Apostelgeschichte 16,11–15.40, WUNT 2/176, Tübingen 2004; mit diesen beiden Büchern ist die ältere Literatur überholt.

1. Purpur in Philippi

Ein gewisser Grundbedarf an Purpur ist in einer römischen Kolonie immer anzusetzen, trägt doch ein jedes Mitglied des *ordo decurionum* die Toga mit dem Purpursaum.[11] Purpurbedarf besteht aber weit über den Bereich der städtischen Funktionäre hinaus: „Indeed, our sources for the First Century A.D. reveal that purple was in generalized use among all classes throughout the Empire for clothing and other display articles."[12] Schon aus solchen allgemeinen Erwägungen[13] heraus ist also mit Purpurhändlern in Philippi von vornherein zu rechnen.

Hinzu kommt, daß dieser Beruf auch epigraphisch bezeugt ist. Eine schon von Heuzey[14] veröffentlichte Inschrift aus dem Territorium von Philippi (die übrigens längst Eingang in die Kommentare zur Apostelgeschichte gefunden hat[15]) bietet in Z. 1: *[pu]rpurari*[16]. Es handelt sich hier ohne jeden Zweifel um eine Form des lateinischen Wortes *purpurarius*, welches den Purpurfärber

---

[11] Die genaue Zahl der Mitglieder des *ordo decurionum* in Philippi ist uns nicht überliefert. Zum Problem vgl. *John Nicols:* On the Standard Size of the Ordo Decurionum, ZRG 105 (1988), S. 712–719. Nimmt man die inschriftlich reich bezeugten „Mitglieder ehrenhalber" hinzu, so kommt man in Philippi wohl auf eine Zahl von über 100 Mitgliedern.

Noch höheren Purpurverbrauch müßte man für die Mitglieder des *ordo senatorius* ansetzen (*latus clavus*), doch sind solche für die Zeit der Lydia in Philippi noch nicht bezeugt.

Zur Bedeutung des Purpurs im römischen Leben vgl. den Ausspruch des Plinius: *fasces huic securesque Romanae viam faciunt, idemque pro maiestate pueritiae est, distinguit ab equite curiam, dis advocatur placandis omnemque vestem inluminat, in triumphali miscetur auro* (Plinius: *Naturalis historiae* IX 127; Übersetzung von Roderich König, in: Roderich König/Gerhard Winkler [Hg.]: C. Plini Secundi naturalis historiae libri XXXVII. Liber IX (lat.-dt., Tusc.), München 1979, S. 95: „Ihm halten die römischen Rutenbündel und Beile [sc. der *lictores*] den Weg offen, der Jugend gibt er Würde, unterscheidet die Kurie vom Ritterstand; man verwendet ihn bei den Sühneopfern für die Götter, und er schmückt jedes Kleid. Am Triumphkleid wird er mit Gold durchwirkt").

[12] *Meyer Reinhold:* History of Purple as a Status Symbol in Antiquity, CollLat 116, Brüssel 1970, S. 51.

[13] „Whatever may be the date when purple was first established for status display in Rome, it is certain that our evidence for the use of purple in antiquity is most massively documented for Roman society, which was, in general, *the most status-symbol-conscious culture of the ancient world*" (*Meyer Reinhold*, a.a.O., S. 38; Hervorhebung von mir).

[14] *Léon Heuzey/H. Daumet:* Mission archéologique de Macédoine, [Bd. I] Texte, [Bd. II] Planches, Paris 1876.

[15] Vgl. exemplarisch *Hans Conzelmann*: „Eine verstümmelte Inschrift aus Philippi (CIL III 664) läßt noch erkennen:]RPVRARI[" (S. 99).

[16] Es handelt sich um die Inschrift **646/L035** aus Παλαιοχώρι im Osten des Pangaiongebirges. Die Ergänzung ist sicher (selbst mit Hilfe des Computers läßt sich kein anderes lateinisches Wort finden, welches die gesicherten Buchstaben RPVRARI in sinnvoller Weise ergänzen könnte; Suchlauf durch die PHI-CD-ROM #5.3).

bzw. den Purpurhändler bezeichnet.[17] Im Gegensatz zum griechischen πορφυροπώλης/πορφυρόπωλις *(porphyropōlēs/porphyropōlis)* bezeichnet das lateinische *purpurarius/purpuraria* nicht bloß den Purpurhändler/die Purpurhändlerin, sondern auch den Purpurfärber/die Purpurfärberin (πορφυρόβαφος).

2. Purpurfärber aus Thyateira in Thessaloniki

Eine Zunft von πορφυρόβαφοι *(porphyrobaphoi)* ist durch eine Inschrift für das benachbarte Thessaloniki bezeugt, die für unsere Situation in Philippi eine sehr interessante Parallele bietet:

	Ἡ συνήθεια τῶν πορφυροβάφων τῆς ὀκτωκαιδεκάτης	Die Zunft der Purpurfärber der achtzehnten (Straße?)
5	Μένιππον Ἀμιου [sic] τὸν καὶ Σεβῆρον Θυατειρηνὸν μνήμης χάριν.[18]	(ehrt) den Menippos, (den Sohn) des Amias, der auch Severos (heißt), den Thyateirener, der Erinnerung halber.

Diese Inschrift wird vom Herausgeber auf das Ende des zweiten Jahrhunderts datiert. Sie bezeugt also für diese Zeit eine Zunft von Purpurfärbern in Thessaloniki, die mindestens ein Mitglied aus Thyateira in ihren Reihen hatte. Da diese Zunft (συνήθεια *[synētheia]*) durch das beigefügte τῆς ὀκτωκαιδεκάτης *(tēs oktōkaidekatēs)* (das wohl die Nummer einer Straße oder eines Stadtviertels angibt) offenbar von anderen Purpurfärberzünften unterschieden wird, geht man nicht fehl, wenn man mehrere solcher Zünfte in Thessaloniki postuliert. Die Parallele zu der einschlägigen Aussage in der Apostelgeschichte ist augenfällig: Auch Lydia stammt aus Thyateira, wenngleich sie nicht Purpur*färberin*, sondern Purpur*händlerin* ist.

---

[17] Der entsprechende Faszikel des ThLL ist bisher (Sommer 1996) noch nicht erschienen. (Möglicherweise hat sich das mittlerweile geändert, doch vermag ich das hier in Opfingen, wo im Gegensatz zu Bräuningshof kein Exemplar des Thesaurus Linguae Latinae greifbar ist, momentan nicht zu ermitteln ...) Vgl. einstweilen Glare, *s. v. purpurarius* (S. 1523), wo sich auch eine Reihe weiterer epigraphischer Belege findet.

Im Jahr 2018 kann ich berichten, daß der Artikel im ThLL mittlerweile erschienen ist, doch in bezug auf unsere Inschrift ist leider Fehlanzeige zu konstatieren: Diese Inschrift findet sich zwar schon CIL III 664, ist aber dennoch im einschlägigen Artikel *purpurārius*, ThLL X 2,2, Sp. 2705, Z. 30–66, übersehen.

[18] Charles Edson, IG X 2,1, Nr. 291. Der Herausgeber datiert diese Inschrift aus Thessaloniki ungefähr auf das Ende des zweiten Jahrhunderts n. Chr. („c. fin. s. II p.", S. 117). Übrigens weist Edson im Kommentar zu dieser Inschrift ebenfalls auf die Parallele zu Lydia hin: „Cf. *Act. Apost.* 16,14 de Paulo Philippis praedicanti evangelium: καί τις γυνὴ ὀνόματι Λυδία, πορφυρόπωλις πόλεως Θυατίρων σεβομένη τὸν θεόν, ἤκουεν --" (ebd.).

3. Purpurfärber aus Thyateira in Philippi

Noch schöner wäre es freilich, wenn wir eine vergleichbare Inschrift aus Philippi selbst hätten. Eine solche Inschrift, deren Echtheit allerdings, wie wir sehen werden, umstritten ist, existiert in der Tat; sie lautet:

Τὸν πρῶτον ἐκ τῶν πορ- φυροβάφ[ων Ἀν]τίοχον Λύκου Θυατειρ[ην]ὸν εὐεργέτ[ην] καὶ [. . .] ἡ πόλις ἐτ[ίμησε].[19]	Den ersten der Pur- purfärber, Antiochos, (Sohn) des Lykos, den Thyateirener, ihren Wohltäter und . . . , ehrt die Stadt.

Im Gegensatz zu dem oben erwähnten Fragment mit dem lateinischen Wort *purpurarius* hat diese Inschrift freilich nur selten Eingang in die theologische Literatur gefunden. Die einzige Erwähnung bietet, soweit ich sehe, Otto F.A. Meinardus in seinem Büchlein „St. Paul in Greece", wo es heißt: „In 1872 Professor Mertzides discovered in Philippi the following text in Greek inscribed on a piece of white marble . . . "[20]. Der Grund für diesen merkwürdigen Sachverhalt ist wahrscheinlich der, daß die Publikation von Μερτζίδης *(Mertzidēs)* in Mitteleuropa so gut wie nicht greifbar ist.[21] Obwohl es bei seinem Erscheinen in Makedonien offenbar einiges Aufsehen erregte, ist es in Mitteleuropa so gut wie unbekannt geblieben. Der einzige, der sich der von Μερτζίδης *(Mertzidēs)* publizierten Inschriften annahm, war freilich kein Geringerer als Louis Robert.[22] Dessen Urteil fiel allerdings derart vernichtend aus, daß Μερτζίδης *(Mertzidēs)* in der Folgezeit erst recht nicht zur Kenntnis genommen wurde; Robert zufolge ist Μερτζίδης *(Mertzidēs)* ein dreister Fälscher, der *ad maiorem Philipporum gloriam* auch vor den plumpesten Tricks nicht zurückschreckt.

---

[19] Es handelt sich um die Inschrift **697/M580**.

[20] *Otto F.A. Meinardus:* St. Paul in Greece, Athen 1972, S. 12.

[21] Das einschlägige Werk: Σταύρος Μερτζίδης: Οι Φίλιπποι. Έρευναι και μελέται χωρογραφικαί υπό αρχαιολογικήν, γεωγραφικήν, ιστορικήν, θρησκευτικήν και εθνολογικήν έποψιν, Konstantinopel 1897, ist in deutschen Bibliotheken nicht nachweisbar. Auch die Joint Library der Society for the Promotion of Hellenic Studies und der Society for the Promotion of Roman Studies in London besitzt kein Exemplar des Buches (Schreiben vom 16.1.1992). Trotz intensiver Suche konnte ich lediglich zwei Exemplare dieses Buches ermitteln: Eines besitzt die Französische Schule in Athen; ein zweites ist vorhanden in der Bibliothek der Universität Athen (Βιβλιοθήκη Φιλοσοφικής Σχολής, Signatur Tb 505).

Das Buch von Meinardus (s. die vorige Anm.) wurde in Athen verfaßt. Dort stand dem Verfasser die Arbeit von Μερτζίδης natürlich zur Verfügung; so ist es vermutlich zu erklären, daß nur Meinardus diese Inschrift berücksichtigt.

[22] Louis Robert: Hellenica V, Inscriptions de Philippes publiées par Mertzidès, Revue de Philologie 13 (1939), S. 136–150 (Nachdr. in: ders.: Opera minora selecta II, Amsterdam 1969, S. 1289–1303; danach hier zitiert).

Wer einen Blick auf das einschlägige Material wirft[23], wird geneigt sein, dem scharfen Urteil Roberts zuzustimmen. Wen hat Μερτζίδης *(Mertzidēs)* nicht alles aufgeboten: Σεύτης *(Seutēs)*, König der Odrysen (652/M192) steht neben dem berühmten Polygnot (653/M193), der König Lysimachos (655/M195) ist ebenso vertreten wie Aristophanes (657/M197), auch die römische Intelligentsia fehlt mitnichten, wird sie doch durch den Dichter Statius (659/M140) und seinen Kollegen Phaedrus (660/M138) repräsentiert. Man beachte: Dies ist keine vollständige Liste, sondern lediglich eine Kostprobe. Selbst ohne die geringste Kenntnis der lokalen Gegebenheiten wird man es für ausgeschlossen halten, daß all diese Berühmtheiten sich durch eine Inschrift in Philippi verewigt haben sollten.

Andrerseits läßt sich nicht leugnen, daß Μερτζίδης *(Mertzidēs)* in seinen Werken[24] neben all diesen Fälschungen auch echtes Material eingestreut hat. Nachweislich echt (weil entweder noch heute vorhanden oder damals auch von Zeitgenossen des Μερτζίδης gesehen) sind die Nummern Χώραι *(Chōrai)* (vgl. Anm. 24) 1 (=499/G189); 5 (teilweise, vgl. den Kommentar zu 507/G641); 12 (=495/L135); 14 (=476/L092) und 16 (=474/ L091), sowie Φίλιπποι *(Philippoi)* (vgl. Anm. 21) 17 (=309/G060); 21 (=058/L047) und 22 (=041/L041).

Sieht man von den ersichtlichen Fälschungen und dem nachweislich (im soeben präzisierten Sinne) echten Material ab, so verbleiben etliche Stücke, bei denen sich eine klare Entscheidung so ohne weiteres nicht fällen läßt. So hält etwa Collart die Nummer 680/M663 für diskutabel[25], Robert selbst hält 685/M668 für echt[26].

Da es sich bei der uns hier interessierenden Inschrift 697/M580 weder um eine ersichtliche Fälschung handelt (dies wäre nach meinen Kriterien der Fall, wenn

---

[23] Die möglicherweise von Μερτζίδης gefälschten Inschriften sind in Philippi II² als Anhang 1 beigegeben. Es ist durchaus möglich, daß sich darunter das eine oder andere echte Stück befindet (vgl. die Kommentare zu den einzelnen Nummern), aber ich hielt es methodisch für das Gebotene, alle *nur* durch Μερτζίδης bezeugten Inschriften in den Anhang zu verweisen.

[24] Vor dem oben in Anm. 21 genannten Werk veröffentlichte derselbe Verfasser schon: Αι χώραι του παρελθόντος και αι εσφαλμέναι τοποθετήσεις των. Ἐρευναι και μελέται τοπογραφικαί υπό αρχαιλογικό-γεωγραφικό-ιστορικήν έποψιν, Athen 1885. Dieses Werk ist noch schwerer zu beschaffen als das oben genannte. Es ist nicht nur in deutschen Bibliotheken nicht nachweisbar, sondern ich vermochte es auch in Thessaloniki und in Athen nicht zu finden. Robert bemerkt, daß er es „à la bibliothèque de l'Institut archéologique allemand de Stamboul" exzerpiert hätte (Robert, a. [Anm. 22] a. O., S. 1290, Anm. 9). Dort ist es noch heute vorhanden. Ich danke den Mitarbeitern des Deutschen Archäologischen Instituts in Istanbul auch an dieser Stelle für die freundliche Übersendung einer Kopie dieses Werkes.

[25] Es handelt sich dabei um Φίλιπποι (vgl. Anm. 21) Nummer 9; vgl. die im Kommentar zu dieser Inschrift zitierten Stellungnahmen von Collart und Robert.

[26] Es handelt sich dabei um Φίλιπποι (vgl. Anm. 21) Nummer 14; vgl. den Kommentar zu dieser Inschrift.

etwa Paulus oder Lydia selbst genannt wären oder das Formular anachronistisch wäre) noch um einen (im oben präzisierten Sinne) nachweislich echten Stein, bedarf die Frage nach der Echtheit einer eingehenderen Diskussion.

Robert meinte diese Frage mit einigen spöttischen Bemerkungen abtun zu können: „Naturellement on ne pouvait se passer d'une inscription se rapportant à Saint Paul. Grâce aux Actes des Apôtres et à l'inscription de Thessalonique [das ist der oben zitierte Stein IG X 2,1, Nr. 291] mentionnant un Thyatirénien honoré par la συνήθεια τῶν πορφυροβάφων *[synētheia tōn porphyrobaphōn]*, on a, dans le chapitre sur Saint Paul, cette inscription honorifique . . . "[27] Außerdem verweist Robert noch auf die finanzielle Seite des Unternehmens. Die Liste der Subskribenten des Werkes enthält nämlich auch den Patriarchen von Konstantinopel: „Puisque le patriarche de Constantinople souscrivait quinze exemplaires, il était honnête de lui faire lire une inscription qui se rattachât au séjour de Saint Paul à Philippes."[28]

Schlagend kann ich diese Überlegungen Roberts nicht finden. Bei genauerem Hinsehen führen sie meines Erachtens sogar zum umgekehrten Ergebnis: Ein so dreister Fälscher wie Μερτζίδης *(Mertzidēs)* hätte diese Inschrift ganz anders erfunden! Wer so viele *Very Important Persons* (vgl. die obige Kostprobe) auftreten läßt, hätte gewiß keine Scheu gehabt, auch Paulus oder zumindest Lydia selbst aufzubieten. *Das ist aber in der vorliegenden Inschrift gerade nicht der Fall.*[29] Für eine Fälschung im Stile des Μερτζίδης *(Mertzidēs)* ist diese Inschrift schlicht zu harmlos. Hat Μερτζίδης *(Mertzidēs)* nicht auch den Gefängniswärter aus Apg 16 in einer Inschrift mit dem aus Apg 16,27 (*varia lectio* in 614 und bei wenigen anderen Handschriften) bekannten Namen Στεφανᾶς *(Stephanas)* auftreten lassen?[30] Und da hätte er vor Lydia zurückschrecken sollen? Das erscheint nicht plausibel.

---

[27] Robert, a. (Anm. 22) a.O., S. 1295.

[28] Robert, a. (Anm. 22) a.O., S. 1303.

[29] Schon Lemerle hatte gegen Robert eingewandt: „Mertzidès eût su trouver, pour plaire au patriarche, un texte plus explicite et, si j'ose dire, plus sensationnel" (*Paul Lemerle:* Philippes et la Macédoine orientale à l'époque chrétienne et byzantine. Recherches d'histoire et d'archéologie, [Bd. 1] Texte, [Bd. 2] Album, BEFAR 158, Paris 1945, S. 28).

[30] Die Inschrift lautet: Τὸ βάπτισμα τοῦ δεσμοφύλακος Στεφανᾶ. Hierbei handelt es sich um eine ersichtliche Fälschung. Die neu aufgefundenen Dokumente (vgl. dazu den Kommentar zur Inschrift **698/M680**) zeigen, daß andere Menschen, die damals das vermeintliche „Gefängnis" des Paulus gleich nach seiner Entdeckung besuchten, nichts dergleichen wahrnahmen. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß diese Inschrift in dem Bericht an die griechische Regierung erwähnt worden wäre!

Auch im Anchor Bible Dictionary kommt der Gefängniswärter neuerdings zu Ehren, findet sich da doch ein Artikel „Philippian Jailor" (Robert F. O'Toole: Art. Philippian Jailor, The Anchor Bible Dictionary 5 (1992), S. 317–318). Allerdings wird hier nur konstatiert, daß lediglich „two minisucle *[sic!]* manuscripts, 2147 of the 11th century and 614 of the 13th" (S. 317) den Namen Stephanas bieten; die schöne Inschrift von Μερτζίδης kennt Vf. offenbar nicht.

Hinzu kommt noch ein zweites Argument. Bei vielen Fälschungen des Μερτζίδης *(Mertzidēs)* macht Robert zu Recht darauf aufmerksam, daß das Formular (zum Teil sogar krasse) Fehler aufweist. Dies ist hier aber nicht der Fall, das Formular ist tadellos: Wie bei Ehreninschriften üblich[31], wird der Geehrte im Akkusativ genannt (Z. 1–3), der Dedikant – in diesem Fall die Stadt – steht im Nominativ (Z. 4); das gattungsspezifische Verbum τιμᾶν *(timạn)*[32] schließt den Text ab. Der Geehrte, Ἀντίοχος *(Antịochos)*, der Sohn des Λύκος *(Lykos)* wird näherhin gekennzeichnet durch a) τὸν πρῶτον ἐκ τῶν πορφυροβάφ[ων] *(tọn prōton ek tōn porphyrobạph[ōn])*, b) Θυατειρ[ην]όν *(Thyateir[ēn]ọn)* und c) εὐεργέτ[ην] *(euergẹt[ēn])*. Letzteres ist völlig stilgemäß und begegnet in vielen Ehreninschriften. Die Angabe b) – die Herkunft aus Thyateira – hat eine genaue Parallele in der oben zitierten Inschrift aus Thessaloniki (dort Z. 7). Am interessantesten ist freilich a): Hierdurch wird Antiochos als Oberhaupt einer Vereinigung von Purpurfärbern charakterisiert. Man kann vermuten, daß hier wie auch in Thessaloniki eine Zunft von Purpurfärbern gemeint ist. Die Existenz einer solchen Zunft auch in Philippi ist in Anbetracht des hiesigen Purpurbedarfs ohnehin zu erwarten.

Schließlich – und das gibt m.E. den Ausschlag für die Echtheit – scheint es *doch* ein Zeugnis für diese Inschrift zu geben, das von Μερτζίδης *(Mertzidēs)* unabhängig ist. Dabei handelt es sich um einen Reisebericht von Γ. Λαμπάκης *(G. Lampạkēs)*, der im Δελτίον της Χριστιανικής Αρχαιολογικής Εταιρείας *(Deltịon tēs Christianikẹ̄s Archaiologikẹ̄s Etaireịas)* publiziert worden ist.[33] Λαμπάκης *(Lampạkēs)* berichtet hier von einer Reise, die ihn im Sommer 1902 unter anderem von Doxato über Philippi nach Neapolis/Kavala und zurück nach Doxato führte.[34] Erscheint sein Bericht auf den ersten Blick eher impressionistisch, was die Denkmäler aus der Antike betrifft (die Kirchengebäude der späteren Zeit sind akribisch aufgelistet!), so finden sich doch einige präzise Angaben auch bezüglich der antiken Monumente. Insbesondere der zweite Besuch in Philippi ist hier zu nennen. Λαμπάκης *(Lampạkēs)* spezifiziert hier einige Ortslagen und Monumente, die er an diesem Abend photographiert hat, so das sogenannte Gefängnis des Paulus, die Gegend um das türkische Gasthaus in Dikili-Tasch und die Flüsse im Osten und im Westen der Stadtmauer.[35] Dann fährt er folgender-

---

[31] Zum Formular der griechischen Ehreninschriften vgl. etwa *Margherita Guarducci:* L'epigrafia greca dalle origini al tardo Impero, Rom 1987; hier S. 155–167: „Dediche onorarie".

[32] Zum Verbum τιμᾶν in Ehreninschriften vgl. *Margherita Guarducci,* a.a.O., S. 155f.

[33] Γ. Λαμπάκης: Δοξάτο, Φίλιπποι, Νέαπολις (νυν Καβάλλα), Ξάνθη, Άβδηρα, Δελτίον της Χριστιανικής Αρχαιολογικής Εταιρείας 6 (1906), S. 22–46.

[34] Λαμπάκης, a.a.O., S. 22–24 (Doxato), S. 24–30 (Philippi), S. 31–35 (Neapolis) und S. 35–38 (Rückreise nach Doxato).

[35] Der zweite Besuch in Philippi fand am 17. August 1902 statt. Hier heißt es unter anderem: Είτα επανήλθομεν και πάλιν εις Φιλίππους, ένθα περί βαθείαν σχεδόν εσπέραν εφωτογραφήσαμεν το φρούριον των Φιλίππων, εφ' οὗ ανιστορήτως αναφέρεται ότι υπήρχον αι φυλακαί του Αποστόλου Παύλου (αριθ. 3413), την παρά τα πανδο-

maßen fort: „Inmitten der unendlichen Trümmer fanden wir ein Marmorstück, auf welchem wir das Wort ΘΥΑΤΕΙΡ(ΩΝ) entzifferten“ (Εν μέσω δε των απείρων συντριμμάτων εύρομεν τεμάχιον μαρμάρου, εφ' οὗ ανέγνωμεν την λέξιν ΘΥΑΤΕΙΡ(ΩΝ)[36]). Er weist in diesem Zusammenhang dann auf Apg 16,14 und auf die von Μερτζίδης *(Mertzidēs)* publizierte Inschrift 697/M580 hin, behauptet aber nicht, daß das von ihm gefundene Fragment mit der von Μερτζίδης *(Mertzidēs)* publizierten Inschrift identisch sei. Zwei Feststellungen sind hier von Bedeutung:

(1) Es gibt keine publizierte Inschrift aus Philippi (und auch keine mir bekannte unpublizierte), die die Buchstabenfolge ΘΥΑΤΕΙΡ *(THYATEIR)*[37] enthält – außer der hier in Rede stehenden von Μερτζίδης *(Mertzidēs)* publizierten Inschrift 697/M580.

(2) Die durch Λαμπάκης *(Lampakēs)* bezeugte Inschrift weist exakt dieselbe Buchstabenfolge ΘΥΑΤΕΙΡ *(THYATEIR)* auf wie unsere Inschrift 697/M580, d.h. *sie bricht genau an derselben Stelle* – nach dem Ρ – *ab*.[38]

Ich halte es daher für wahrscheinlich, daß die von Λαμπάκης *(Lampakēs)* gefundene Inschrift ein Fragment unserer Inschrift 697/M580 ist.[39] Trifft dies zu,

---

χεία τοπογραφίαν (αριθ. 3411), τα εκεί πανδοχεία, ένθα περί τα πέριξ ανιστορήτως ωσαύτως αναφέρεται ότι ετάφη η Λυδία (αριθ. 3412), τον προς ανατολάς χείμαρρον τον κατερχόμενον εκ του χωρίου Rahtjia (αριθ. 3405), και περί τας αρχάς σχεδόν της νυκτός εφωτογραφήσαμεν το εγγύτατα των ερειπίων της πόλεως εκ του ποταμού των Κρηνίδων διαρρέον ρυάκιον usw. Die zuletzt genannte Photographie ist zusammen mit dem Aufsatz abgedruckt als Abb. 3 auf S. 26.

Im gleichen Zusammenhang erwähnt Λαμπάκης, daß er eine topographische Karte angefertigt habe: Ενταύθα εσχεδιογραφήσαμεν και τον τοπογραφικόν χάρτην της περιοχής των Φιλίππων (ebd.) – was gäbe man darum, sie zu besitzen!

[36] Ebd.

[37] Nur am Rande sei vermerkt, daß die Buchstabenfolge ΘΥΑΤΕΙΡ auf jeden Fall mit der Stadt Θυάτειρα zu tun hat, d.h. es gibt weder sonst ein griechisches Wort, das etwa diese Buchstabenfolge enthielte, noch existieren zwei griechische Wörter derart, daß etwa das -θυα das Ende eines Wortes, das τειρ- dagegen der Beginn eines zweiten Wortes wäre o.ä. Eine Suche auf der TLG-CD-ROM #D mit dem search pattern θυατειρ ergibt vielmehr (im „Ignore-blanks-mode“!) nur Belege für den Namen der Stadt Θυάτειρα (insgesamt 61 Stück). Dieser Befund wird bestätigt durch die Suche auf der PHI-CD-ROM #6 (search pattern: θυατειρ; Ignore-blanks-mode; 23 matches).

[38] Λαμπάκης will das ΘΥΑΤΕΙΡ zwar zu ΘΥΑΤΕΙΡ(ΩΝ) ergänzen, aber eine Ergänzung zu Θυατειρ[ηνόν] ist natürlich ebenso gut möglich.

[39] Ich halte es für wahrscheinlich, nicht für sicher: Denn es ist durchaus denkbar, daß entweder die Purpurfärber aus Thyateira oder ein anderer Zuwanderer aus Thyateira noch weitere Inschriften gesetzt haben, in denen der Name dieser Stadt genannt wurde (in diesem Fall müßte man das Fragment von Λαμπάκης als weiteres Zeugnis für die Verbindungen zwischen Philippi und Thyateira werten). Es wäre freilich ein merkwürdiger Zufall, wenn sich von dieser (gewiß nicht zahlreichen) Inschriftengruppe gleich zwei Steine bis zum Ende des 19. bzw. zum Anfang des 20. Jahrhunderts erhalten hätten. Unmöglich wäre es jedoch nicht. Einigermaßen unwahrscheinlich wäre allerdings die

dann haben wir hier ein von Μερτζίδης *(Mertzidēs)* unabhängiges Zeugnis für die Echtheit von 697/M580 gefunden.

Ergebnis Ich komme daher zu dem Ergebnis, daß diese nur durch Μερτζίδης *(Mertzidēs)* bezeugte Inschrift durchaus den Anspruch auf Echtheit erheben kann. (Trotz des eindeutigen Votums Roberts haben sich auch Lemerle[40] und Κανατσούλης *(Kanatsoulēs)* in seiner Prosopographie[41] schon für die Echtheit dieser vermeintlich gefälschten Inschrift ausgesprochen.) Ist dies der Fall, so bietet sie einen erwünschten Kommentar zu der lukanischen Information über Beruf und Herkunft der Lydia in Apg 16,14. Die Solidität der biographischen Angaben könnte durch den epigraphischen Befund schwerlich eine eindrucksvollere Bestätigung erfahren!

* * *

Für unsern Zusammenhang des Proömiums des Philipperbriefs bedeutet das: Die Nachrichten des Verfassers der Apostelgeschichte in Kap. 16 über die Lydia als erste Christin Philippis und damit auch als erste Christin Makedoniens sind historisch zutreffend. Das herzliche Verhältnis, das zwischen Paulus und der Gemeinde in Philippi besteht, nimmt seinen Anfang mit der Person der Lydia. Auch für uns handelt es sich damit nicht um einen anonymen Kreis von Adressaten, mit dem wir es hier zu tun haben: Wir können namentlich nennen Lydia; zudem ist hier der ebenfalls aus Apg 16 bekannte Gefängniswärter und sein ganzes Haus zu nennen. Wer kennen also eine ganze Reihe von Personen, an die Paulus sich hier mit seinem Proömium wendet.

Annahme, daß beide erhaltenen Inschriften ausgerechnet nach dem P von ΘΥΑΤΕΙΡ abbrechen! Auf der anderen Seite ist es keineswegs verwunderlich, wenn eine in ein Gebäude eingemauerte Inschrift, die Μερτζίδης 1872 gesehen hat, bei dem Abbruch dieses Gebäudes ihrerseits Schaden nahm, so daß Λαμπάκης dreißig Jahre später nur noch das Fragment einer Zeile vorfand.

[40] Im Anschluß an den oben Anm. 29 zitierten Satz führt Lemerle fort: „Je note d'ailleurs que parmi les textes qu'il publie, plusieurs sont certainement authentiques, et je ne vois point de raison décisive pour rejeter parmi les *spuria* notre inscription, témoignage de la prospérité du commerce de la pourpre à Philippes" (S. 28f.).

[41] Κανατσούλης hat unseren Antiochos, Sohn des Lykos, als Nummer 137 (S. 20) in seine Prosopographie aufgenommen: Ἀντίοχος Λύκου Θυατειρηνός, ευεργέτης της πόλεως των Φιλίππων, ένθα πιθανώς ήσκει την τέχνην του πορφυροβάφου ... . Interessant ist freilich, daß er als Gewährsmann für diese Inschrift nicht Μερτζίδης zitiert. Vielmehr heißt es am Schluß des Artikels: „*P. Lemerle*, Philippes et la Macédoine orientale à l'époque chrétienne et byzantine. Paris 1945, 28" (S. 20).

Nun kann man noch fragen, warum Lydia, die doch für die Gemeinde so wichtig war, in unserm Brief nicht namentlich genannt wird. Die nächstliegende[42] Antwort auf diese Frage lautet: Lydia gehört gewiß zu den im Präskript angesprochenen ἐπίσκοποι καὶ διάκονοι *(episkopoi kaị diạkonoi)* und wurde daher nicht eigens genannt.

* * *

Damit kehren wir zur Einzelauslegung zurück. Diese Menschen sind es also, von denen Paulus in v. 7 sagt: „Es ist ja auch nur recht und billig, daß ich so über euch alle denke, da ich euch doch in meinem Herzen trage; sowohl in meinen Fesseln [d.h. im Gefängnis] als auch bei meiner Verteidigung und Bestärkung des Evangeliums habe ich euch alle zu Teilhabern der Gnade." Hier kommt nun zum ersten Mal auch die Situation des Paulus selbst in den Blick. Ich will die Diskussion darüber auf Abschnitt I vertagen, wo bei v. 12ff. auf diese Situation des Paulus des genaueren einzugehen sein wird.[43] **v. 7**

Beachtung verdient hier noch das Wort συγκοινωνούς *(sygkoinōnoụs)* am Ende des Verses. Wir waren schon bei v. 5 auf die κοινωνία *(koinōnịa)* gestoßen und hatten dort den Bogen zu dem entsprechenden Verbum in 4,15 gespannt: Die Gemeinschaft zwischen Paulus und der Gemeinde in Philippi ist ein besondere; hier in v. 7 nun wird das Fundament dieser Gemeinschaft sichtbar: Paulus und die Christen in Philippi haben Anteil an der Gnade. Daraus erwächst ihre Gemeinschaft. Diese κοινωνία *(koinōnịa)* beruht auf der χάρις *(chạris)*.

„Denn Gott ist mein Zeuge, daß ich mich nach euch allen sehne in der Liebe Christi Jesu" (v. 8). Treffend interpretiert diesen Vers Karl Barth: „Liebe zu einem abwesenden Menschen ist Sehnsucht und zwar bittere, verzehrende Sehnsucht nach seiner persönlichen Gegenwart. Sonst ist sie nicht wirkliche Liebe. Liebt man einander wirklich, so kann man nicht ebensogut, sondern bestenfalls zur Not ohne einander auskommen. Paulus zögert nicht, sein Verhältnis zu den Philippern als solche wirkliche Liebe zu beschreiben."[44] Damit kommen wir zum letzten Teil unseres Proömiums: **v. 8**

---

[42] Zwei weitere Möglichkeiten werden diskutiert: Entweder Lydia war gerade auf Geschäftsreise, oder sie ist eine der in 4,2 Genannten.

[43] Immerhin sei schon hier darauf hingewiesen, daß die von Paulus genannten »Fesseln« nicht zu der Situation passen, die in Rom für Paulus angenommen wird: Demnach wohnt er dort in einer eigenen Mietswohnung (ἐν ἰδίῳ μισθώματι, Apg 28,30) und empfängt alle, die mit ihm Kontakt aufnehmen wollen.

[44] *Karl Barth*, S. 12.

c) Die Bitte an Gott, v. 9–11

9 Und dies bitte ich (von Gott), daß eure Liebe (auch) ferner mehr und mehr wachse in der Erkenntnis und in jeder Wahrnehmung 10 damit (ihr in die Lage versetzt werdet), das Wesentliche zu unterscheiden, damit ihr lauter und unanstößig seid am Tag Christi, 11 mit der Frucht der Gerechtigkeit, der (Gerechtigkeit) seitens Jesus Christus zur Ehre und zum Preis Gottes.

v. 9 „Und dies bitte ich [von Gott], daß eure Liebe [auch] ferner mehr und mehr wachse in der Erkenntnis und in jeder Wahrnehmung" (v. 9). Das Proömium schließt mit einer Fürbitte für die Philipper.[45] An den Dank in v. 3–6 schließt sich die Fürbitte an. Von hier aus betrachtet erscheinen die v. 7–8 als ein Einschub. An dieser Stelle halte ich die Gliederung der Ausgabe Nestle/Aland[27] nicht für glücklich: Man beginnt dort bei v. 7 eine neue Zeile, aber nicht bei v. 9. M.E. mußte man auch bei v. 9 eine neue Zeile beginnen. Doch das nur nebenbei!

Bemerkenswert ist hier das Wort αἴσθησις *(aisthēsis)*, das weder bei Paulus noch sonst im Neuen Testament an andrer Stelle vorkommt. Es handelt sich also um ein sogenanntes Hapaxlegomenon. Es bedeutet zunächst „Wahrnehmung", dann „Erfahrung" (vgl. unser Fremdwort Ästhetik!). Auf diese Weise wird die ἀγάπη *(agapē)* näherhin gekennzeichnet. Das Objekt der ἀγάπη *(agapē)* allerdings bleibt ungenannt: „It is interesting to note that Paul does not qualify or limit this love for which he prays by adding an object to it – it is not love for others . . . , nor for each other . . . , nor yet their love for him. Rather, it is love unlimited, »the inward state of the soul« (Lightfoot), »love in the most comprehensive sense as the central element of the Christian life« (Beare) – God's love poured out in their hearts by the holy spirit" (Röm 5,5).[46]

v. 10 Mit ἐπίγνωσις *(epignōsis)*, αἴσθησις *(aisthēsis)* und vor allem dem folgenden τὰ διαφέροντα *(ta diaferonta)* befinden wir uns begrifflich auf philosophischem Gelände: „. . . damit [ihr in die Lage versetzt werdet], das Wesentliche zu unterscheiden, damit ihr lauter und unanstößig seid an dem Tag Christi", fährt Paulus fort. „In der kynisch-stoischen Tradi-

[45] Vgl. *Ernst Lohmeyer*, S. 30: „Es ist wohl ein fester Brauch paulinischer Briefproömien, von dem Dank mittelbar oder unmittelbar zu einer Bitte überzugehen, und vielleicht geben manche antike Briefe, hellenistische und noch mehr jüdische, vergleichbare Analogien."

[46] *Hawthorne*, S. 25.

tion meint τὰ διαφέροντα *(tạ diaphẹronta)* das, »worauf es ankommt«, »das Wesentliche, das Bessere«. Bei Epikt[et] I 20.12 ist »das Gute und Böse« der Gegensatz zu den Adiaphora, den ethisch indifferenten Dingen. Es geht der Bezeichnung mithin um die »sittlich differenten und daher der Prüfung bedürftigen Dinge«.[47]

Paulus liefert den Christinnen und Christen also keine fertigen Rezepturen, sondern er mutet ihnen zu, selbst zu prüfen, was wesentlich ist und was nicht. „Um dies zu erreichen, braucht man … ἐπίγνωσις καὶ πάσα αἴσθησις *(epịgnōsis kaị pạsa aịsthēsis)*, womit angezeigt ist, daß dabei »die Erfassung der Situation … eine erhebliche Rolle spielt, also nicht ausschließlich die moralische Wertung« [Ernst Käsemann]."[48]

Schon zum zweiten Mal (nach v. 6) begegnet uns in v. 10 der Tag Christi, die ἡμέρα Χριστοῦ *(hēmẹra Christoụ)* oder, wie es ausführlicher in v. 6 geheißen hatte, die ἡμέρα Χριστοῦ Ἰησοῦ *(hēmẹra Christoụ Iēsoụ)*: Paulus bezeichnet mit ἡμέρα Χριστοῦ *(hēmẹra Christoụ)* im Philipperbrief, was er im 1. Thessalonicherbrief παρουσία τοῦ κυρίου *(parousịa toụ kyrịou)* (oder ähnliche Genitive) genannt hatte.[49]

Schon im 1. Thessalonicherbrief benutzte Paulus neben dem *terminus technicus* παρουσία *(parousịa)* auch das (nicht weniger technische) ἡμέρα κυρίου *(hēmẹra kyrịou)* (1Thess 5,2).[50]

Über die einschlägigen eschatologischen Vorstellungen des Paulus werden wir dann im Zusammenhang der Auslegung des Abschnitts II (bei Phil 2,16) im einzelnen sprechen. Dort begegnet auch ein drittes und letztes Mal unser Stichwort: … εἰς καύχημα ἐμοὶ εἰς ἡμέραν Χριστοῦ *(eis kaụchēma emoị eis hēmẹran Christoụ)*.

---

[47] *Wolfgang Schenk*, S. 112 mit den Belegen in Anm. 128 bis 130. Dem muß man bei Gelegenheit einmal des näheren nachgehen! Lohmeyer macht in diesem Zusammenhang (S. 33) darauf aufmerksam, daß „der Gehalt jüdischer und urchristlicher Ethik" sich hier in „die Formen hellenistischer Popularphilosophie kleidet" und fügt dem hinzu: „Jene Formen sind aber kaum mehr als eine andere Etikette, hinter der unverändert der alte Gehalt beharrt. Auch P[au]l[u]s ist in dem Kern seines Denkens nur wenig über diese Art der Hellenisierung hinausgekommen" (ebd.).

[48] *Wolfgang Schenk*, S. 113.

[49] 1Thess 2,19; 3,13; 4,15; 5,23. Vgl. ferner 1Kor 15,23. Zum paränetischen Zusammenhang unserer Passage paßt 1Thess 5,23 besonders gut: … ἀμέμπτως ἐν τῇ παρουσίᾳ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ.

[50] Fraglich ist allerdings, wer 1Thess 5,2 mit κύριος gemeint ist: In der Vorlesung zum 1. Thessalonicherbrief z.St. wird dies leider nicht erwogen! Der Zusammenhang der Stelle (nach 1Thess 4,13–18!) legt jedoch das Verständnis κυρίος = Ἰησοῦς Χριστός nahe.

v. 11 Mit v. 11 schließt die Fürbitte und damit zugleich auch das Proömium als ganzes: „… angefüllt mit der Frucht der Gerechtigkeit, der [Gerechtigkeit] seitens Jesus Christus zur Ehre und zum Preis Gottes." Für ein ganz andres Verständnis dieses abschließenden Verses tritt Wolfgang Schenk in seinem Kommentar ein. Er versucht nachzuweisen, daß das θεοῦ *(theoụ)* am Schluß mitnichten *genitivus objectivus*, sondern vielmehr *genitivus subjectivus* ist und paraphrasiert: „damit Ihr also möglichst vollgefüllt seid mit einem reichen Profit der dauernden Christusgemeinschaft für die Vollendung und Anerkennung durch Gott."[51]

Demnach wären δόξα *(dọxa)* und ἔπαινος *(ẹpainos)* Dinge, die die Christinnen und Christen in Philippi an der ἡμέρα Χριστοῦ *(hēmẹra Christoụ)* von Gott erhalten: „So gehen die paulinischen Gemeinden dem vollendeten Erscheinen Jesu nicht wie einem dunklen Hinrichtungstag entgegen, sondern wie einem Ehren- und Siegestag. Christusbestimmtes Verhalten ist weniger durch Furcht vor dem Endgericht (wie etwa bei Matthäus durchgehend), sondern als durch Freude, gegenseitigen Anreiz und gegenseitige Fürbitte für ein leistungskräftiges und qualitätsstarkes Fortschreiten auf dem erfreulichen Weg gekennzeichnet, auf dem sie durch die Nachricht von der Auferweckung Jesu gebracht wurden."[52]

(Neufassung im Sommer 2018, 22. IV. 2018 um 17.00 Uhr)

---

[51] *Wolfgang Schenk*, S. 128 (die Paraphrase) bzw. S. 123–127 (die Argumentation für das neue Verständnis des Genitivs).

[52] *Wolfgang Schenk*, S. 126. *Peter O'Brien* geht z.St. (S. 82f.) auf die abweichende Interpretation Schenks mit keinem Wort ein! *Ulrich B. Müller* ist die Frage immerhin eine Anmerkung wert (S. 46, Anm. 71): „ *Schenk*, 123–127 will θεοῦ als Gen. Subj. verstehen im Sinne von »für die Vollendung und Anerkennung durch Gott«. Dafür sprechen die angeblich parallelen eschatologischen Aussagen in 1. Kor. 4,5 und Röm. 2,29; aber auch Röm. 2,7.10. Doch ist das traditionelle Verständnis weniger konstruiert und deshalb naheliegender."